



Christian Georg Schütz d. Ä.,
Werkstatt
gleiche Hand wie Pr509/Pr522

Ideale Flusslandschaft mit
Ruine

Pr489 / M752 / Kasten 30



Pr489 / Ideale Flusslandschaft mit Ruine

Christian Georg Schütz d. Ä.,
Werkstatt
gleiche Hand wie Pr509/Pr522

Ideale Flusslandschaft mit
Ruine

Pr855 / M751 / Kasten 30



Pr855 / Ideale Flusslandschaft mit Ruine



Christian Georg Schütz d. Ä

Flörsheim 1718-1791 Frankfurt

Christian Georg Schütz, im kurmainzischen Flörsheim geboren, machte ab 1731 eine handwerkliche Lehre bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel. Anschließend wirkte er in verschiedenen Residenzen, zuletzt bei dem Freskant Joseph Ignaz Appiani (1706–1785) in Mainz. Um 1740/1743 wurde Schütz in Frankfurt ansässig, erhielt jedoch erst 1779 und „ex speciali gratia“ das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Landschaften und Veduten in Ölmalerei aus. Heinrich Jacob Baron von Häckel gilt als sein früher Förderer, und in Häckels Kabinett lernte der Maler erstmals ideale Flusslandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) als prägendes Vorbild kennen. Wohl um 1750 bereiste Schütz das Rheintal bis Koblenz. Topographische Details und die Atmosphäre der Region flossen fortan in viele seiner zwischen Ideal und Wirklichkeit changierenden Flusslandschaften ein. 1761/1762 unternahm der Maler eine Reise nach Schaffhausen und in das Berner Oberland. Seine Landschaften und Ruinenstücke, die Stadtansichten, Kircheninterieurs und vereinzelt Nachtstücke knüpfen an niederländische Vorbilder, zum Teil auch an italienische Veduten an. Die Werke von Schütz entsprechen dem von Christian Ludwig von Hagedorn empfohlenen Ideal einer „verbessernden“ Nachahmung älterer Meister und trafen den Geschmack zeitgenössischer Sammler.

Schütz schuf daneben ganze Landschaftsserien als Raumdekorationen für adelige Auftraggeber (Calden-Wilhelmsthal bei Kassel, Mainz, Birstein, Langenselbold, Dessau-Luisium), und auch Frankfurter Bürger bestellten bei ihm große Landschaften für ihre Stadt- und Gartenhäuser. Neben → Johann Conrad Seekatz, → Johann Georg Trautmann und anderen Künstler aus der Region, war Schütz 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig. Der Maler kam dieser regen Nachfrage durch eine großen Werkstatt nach, in der Lehrlinge und Gehilfen wie Franz Hochecker (1730–1782), → Johann Ludwig Ernst Morgenstern oder → Gottlieb Welté arbeiteten, wie auch Mitglieder seiner Familie, darunter Christian Georg Schütz der Vetter (1758–1823) sowie seine Kinder → Franz, → Johann Georg und Philippine (1767–1797). Auch später knüpften Frankfurter Maler wie → Rumpf, → Johann Philipp Ulbricht und → Werner noch an den spezifischen Landschaftsstil von Schütz an.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr395, Pr457, Pr458, Pr459, Pr460, Pr473, Pr474, Pr489, Pr490, Pr509, Pr512, Pr513, Pr522, Pr523, Pr529, Pr530, Pr543, Pr544, Pr564, Pr565, Pr578, Pr579, Pr622, Pr642, Pr659, Pr660, Pr664, Pr665, Pr674, Pr735, Pr736, Pr739, Pr760, Pr801, Pr802, Pr831, Pr832, Pr855

Literatur

Hüsgen 1780, S. 182–187; Hüsgen 1790, S. 371–379; Gwinner 1862, S. 309–313; Banaschewski 1923 (mit Wvz.); AK Frankfurt 1991/92; AK Flörsheim 1992; NDB Bd. 23, 2007, S. 656–657; Ludwig 2007, S. 244–265; Maisak/Kölsch 2011, S. 244–257; Blisch 2013 (auch zur Familie); Kölsch 2013a; Kölsch 2016; AKL, Bd. 102 (2018), S. 242f.

Technologischer Befund (Pr489)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 14,7 cm; B.: 24,6 cm; T.: 0,9 cm

Horizontaler Faserverlauf, rundum angefast, oben beschnitten.
Weiße, ölhaltige (?) Grundierung.



Himmel und Berge im Hintergrund nass-in-nass, mit deutlichem Duktus und unter Ausparung der Landschaft modelliert. Häuser und bewaldete Hügel im Mittelgrund mit weißlichen Grau- und Brauntönen sowie dunkelgrünen Lasuren ausgestaltet. Akzente in deckendem Rot und Hellgrün. Wasser in halbdeckendem Grau, deckendem teils pastosem Weiß sowie grünlich-bläulichen Lasuren gemalt. Schiff mit Figuren nass-in-nass in deckenden hellen Rot-, Blau- und Brauntönen sowie Weiß skizziert, Zeichnung von Mast, Leinen und Schattenkanten mit dünner schwarzer Farbe aufgesetzt. Bäume, Boden und Architektur im Vordergrund brauntonig, rot und grün lasierend untermalt. Diese Untermalung bleibt teilweise sichtbar stehen. Akzente in deckendem Hellgrün sowie Gelb an Blattwerk und Bodenpflanzen. Licht- und Schattenkanten an Baumstämmen in weißlichem Hellbraun sowie Schwarz aufgesetzt. Schatten rotbraun vertieft. Dunkelste Schatten sowie architektonische Details schwarz abgesetzt. Figuren vorne pastos in Rot, Blau, Rosa und Weiß mit lockerem Pinselstrich skizziert. Umrisse und Faltenhöhen dunkelbraun nachgezeichnet.

Zustand (Pr489)

Oberfläche verputzt, dabei vor allem warmtonigen Lasuren beschädigt. Pastose Höhen der Bildschicht partiell verpresst. Bogenförmiger Kratzer links unten. Punktuell Holzartige Fehlstellen am Gemälderand.

Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr489)

Eintrag Inventar-Karteikarte „1966 Pilzbefall, gereinigt, kl. Retuschen u. Schlussfirnis“.

Rahmen und Montage (Pr489)

H.: 17,5 cm; B.: 27,2 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 4 scharf

V-förmige Auskerbungen auf der Gemälderückseite stimmen mit den Löchern im vorliegenden Rahmen überein.

Gemälde und Rahmen sind rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt. Darauf wurde das Packpapierband von 1927 geklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr489)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „752“ (mit rosa Buntstift diagonal durchgestrichen), „C. G Schütz“; Bleistift: „489“ (mit rosa Buntstift diagonal durchgestrichen); rosa Buntstift: „489“, rote Leimfarbe: „489“; weißer Klebezettel (über roter Wachskreide, unleserlich), darauf schwarze Tusche: „P. 362.“ (mit rosa Buntstift durchgestrichen); rosa Buntstift: „489“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, rote Wachskreide: „489“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, roter Kugelschreiber: „489“; blaue Tinte: „362“

Goldenes Pappschildchen: „P. 362. Chr. G. Schütz“



© Historisches Museum Frankfurt



Technologischer Befund (Pr855)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 14,8 cm; B.: 24,5 cm; T.: 0,9 cm

Zwei stumpf verleimte Bretter, horizontaler Faserverlauf, Rückseite allseitig angefast; oben abgeschliffen, unten beschnitten.
Weiße, ölhaltige (?) Grundierung.

Himmel, Landschaft im Hinter- und Mittelgrund sowie das Gewässer mit deckenden bis halbdeckenden weißlichen Farbtönen nass-in-nass modelliert. Weiterer, nach vorne hin zunehmend warmtoniger Aufbau mit grünen und braunen Lasuren sowie sparsamen roten und weißen Akzenten. Boden und Pavillon im Vordergrund mit rot-braunen Lasuren untermalt. Friese, Fugen und Lichtkanten an den Säulen mit einem Stäbchen in die noch weiche Farbe geritzt. Weiterer Aufbau mit deckendem Grau sowie Schwarz für architektonische Details, Höhungen in Gelb. Anschließend Bäume und Bodenpflanzen mit hell- und dunkelgrünen sowie orange-braunen Lasuren unterlegt. Anschließend Blätter mit deckendem, weiß ausgemischtem Hellgrün stufend aufgesetzt. Stämme, Geäst, Kähne und Figuren schwarz skizziert. Figuren und Kähne anschließend mit wenigen lockeren, pastosen Pinselstrichen sparsam koloriert.

Zustand (Pr855)

Oberfläche verputzt, grüne und braune Lasuren oberflächlich reduziert. Leichte Runzelbildung an deckenden, weiß ausgemischten Farbschichten. Himmel und Boden am oberen bzw. unteren Rand lasierend übermalt.
Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr855)

Eintrag Inventar-Karteikarte „1966 Pilzbefall, gereinigt, kl. Retuschen u. Schlussfirnis“.

Rahmen und Montage (Pr855)

H.: 17,0 cm; B.: 26,7 cm; T.: 1,4 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 4

V-förmige Auskerbungen (an den Seiten jeweils eine Kerbe, oben und unten jeweils zwei Kerben) auf der Gemälderückseite stimmen mit den Löchern im vorliegenden Rahmen überein.

Gemälde und Rahmen sind rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt. Darauf wurde das Packpapierband von 1972 geklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr855)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „762“, korrigiert in: „751“ (mit Bleistift diagonal durchgestrichen), „C: G Schütz“; Bleistift: „855“; rote Leimfarbe: „855“; rosa Buntstift: „855“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 293.“; schwarzer Filzstift: „855“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, roter Kugelschreiber: „855“ (um 180° gedreht): blaue Tinte: „293“



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

HMF und Heimatmuseum Flörsheim am Main, 1992 (vgl. Lit.)

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 26, Nr. 751, 752: „SCHÜTZ, C. G. Zwei Flussgegenden. b. 8 $\frac{3}{4}$. h. 5 $\frac{1}{4}$. Holz.“

Passavant 1843, S. 25, Nr. 489: „Schütz, C. G. Flussgegend mit einem verfallenen Triumphbogen. [sic] b. 8 $\frac{3}{4}$, h. 5 $\frac{1}{4}$, Holz.“ sowie S. 37, Nr. 855: „Von demselben. [Schütz, C. G.] Flussgegend mit untergehender Sonne b. 9 $\frac{1}{4}$. h. 5 $\frac{1}{4}$. Holz.“

Parthey Bd. 2 (1864), S. 530, Nr. 35, 36 (als „Schuetz, Christian Georg, unbestimmt welcher“); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 52, 72 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 8 (Pr489: als Zuschreibung an Christian Georg Schütz den Älteren; Pr855: als Christian Georg Schütz der Ältere); Banaschewski 1923, S. 90, Wvz. Nr. 142 (Pr855; als Christian Georg Schütz der Ältere); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 102f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829; als Christian Georg Schütz der Vetter); AK Flörsheim 1992, S. 56, Nr. 45 (Pr855), Nr. 46 (Pr489; beide als Christian Georg Schütz der Ältere); S. 90, Nr. A 21 (en bloc)

Kunsthistorische Einordnung

Zwei sommerliche Flusslandschaften nach der Phantasie, jeweils auf einer Seite durch ruinöse Zierarchitekturen und dunkle Baumgruppen als Repoussoirmotive akzentuiert. Die Ruine besteht in Pr489 aus einem barock anmutenden, runden Torbogen rechts mit seitlichen Pilastern und aufgesetzter Balustrade, seitlich flankiert von zwei Säulenstümpfen. In der Bildmitte ist ein Lastboot am flachen Ufer gelandet, und einige Männer sind mit dem Entladen der Fracht beschäftigt. Links schließt die ruhige Wasserfläche des breiten Flusses an, der sich als helles Band in den Hintergrund zieht. Das jenseitige Ufer ist mit teils bewaldeten, teils felsig aufsteigenden Höhen samt einer kleinen Stadt und einer Burg abwechslungsreich gestaltet und verliert sich in entfernten, dunstigen Bergrücken unter heiter bewölktem Himmel. Das Gegenstück Pr855 zeigt entsprechend auf der linken Seite einen luftigen Pavillon mit zwei toskanischen Säulen sowie drei Männer bei einem Boot am Ufer daneben. Der Flusslauf erscheint schmaler, und am jenseitigen Ufer liegt ein stattliches Landgut vor einer kleinen Stadt und zu Füßen einer Burg, gleichermaßen hinterfangen von entfernten Höhenzügen.

Beide Darstellungen stehen den idealen Flusslandschaften von Christian Georg Schütz d. Ä. in Motivik und Ausgestaltung auffallend nahe. Sie besitzen jedoch eine vergleichsweise schematische Komposition und unterscheiden sich durch das aufgehellte, etwas kühl gestimmte Kolorit und ihr eher dunstiges Licht von der meist golden übersonnenen Atmosphäre der Flusslandschaften des älteren Schütz. Als markantes Motiv stechen die



vielfach kugelförmig-schematisierten Bäume im Hintergrund hervor. Die Vegetation im Vordergrund weist fein, aber gleichförmig gestupftes und farbig differenziertes Blattwerk auf. Während die Figuren aus bunten Farbklecken gebildet sind, zeigen der Vordergrund und die Architekturen einen verhalten-skizzenhaften Duktus, und die Wasserflächen sind durch feine, horizontale Pinselstriche strukturiert. Viele der beschriebenen Stilmittel finden sich in auffallend ähnlicher Weise auch in dem Blick aus einer Felsengrotte Pr509 und der Landschaft mit Wasserfall und weiter Aussicht Pr522.¹ Die vier angeführten Gemälde dürften daher alle von gleicher Hand stammen, und ihr Schöpfer ist in der Werkstatt des älteren Schütz zu vermuten, lässt sich jedoch bislang nicht namentlich identifizieren.² – Zur Präsentation im 30. Kasten des Prehn'schen Miniaturkabinetts vgl. die Ausführungen bei Pr459/Pr460.

[G.K.]

1 Auch die beiden Gebirgslandschaften Pr523/Pr579 zeigen auf den ersten Blick eine scheinbar entsprechende künstlerische Handschrift, sind jedoch deutlich skizzenhafter gemalt, bleiben in den Fernen unbestimmter und wirken insgesamt eigenständiger in Motivik und Gestaltung; sie werden daher von anderer Hand stammen.

2 Die von Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988 (vgl. Lit.) vorgeschlagene Zuschreibung an Christian Georg Schütz den Vetter ist nicht plausibel; vgl. auch die Ausführungen zu unserer mangelnden Kenntnis über dessen Werk vor 1800 bei Pr459/Pr460, Anm. 2.